

Schönheits-OP: Wo finde ich seriösen Rat?

Wer sich für Faltenkorrektur, Face-Lift oder Bauchdecken-Straffung interessiert, hat die Qual der Wahl: Es gibt Angebote zuhauf. Ein Schönheitschirurg erklärt, wie man die unlauteren erkennt – und welcher Arzt helfen könnte

Von Ute Schwarzwald

Bochum. Der „Brazilian Butt Lift“ fiel sogar in sein Spezialgebiet. Der Bochumer Schönheitschirurg Dr. Klaus Hoffmann könnte und dürfte Patientinnen den Po mittels Fetteinspritzung vergrößern, völlig legal. Indes: Er hat es noch nie getan und er wird es nie tun. „Nie im Leben“, sagt der Chef der Abteilung für ästhetisch operative Medizin und kosmetische Dermatologie der Universitäts-Hautklinik Bochum. „In 38 Prozent, bei weit mehr als einem Drittel der Brazilian Butt Lifts kommt es zu teils schwerwiegenden Komplikationen. Das zeigen amerikanische Studien. Und das ist zu viel, das ist *mir* viel zu gefährlich.“

„Ein Chirurg mit 100.000 Followern auf Insta ist vermutlich mehr im Netz als im OP.“

Dr. Klaus Hoffmann,
Universitäts-Hautklinik Bochum

In Düsseldorf steht derzeit ein Mediziner vor Gericht, dem zwei Patientinnen nach solchen Eingriffen starben, eine dritte überlebte knapp (siehe Bericht unten). Ob der Mann Fehler machte, ob er verurteilt wird oder nicht, müssen die Richter entscheiden. Fest steht: mit Schönheits-Operationen lässt sich viel Geld verdienen – und das ziehe schwarze Schafe ohne Ausbildung an, so Hoffmann. Dass Po-Vergrößerungen Trend wurden, seit Kim Kardashian und andere Influencer-Sternchen auf Instagram von ihren „gemachten“ Hintern (engl.: butt) schwärmten, wie gern behauptet werde, stimme nicht, versichert Hoffmann (und die Zahlen bestätigen ihn) – aber die Branche boome gerade, wie kaum eine andere. Republikweit verzeichne man „Steigerungsraten von 20 bis 40 Prozent“.

Doch wenn es an unlauteren Angeboten nicht mangelt: Wie findet man einen seriösen Operateur, worauf ist zu achten?

„Suchen Sie sich einen Arzt mit langjähriger Berufserfahrung“, rät



Vor der Operation steht die Beratung: Vertrauenswürdige Ärzte schicken Patienten durchaus auch „unverschönert“ wieder heim.

FOTO: R. DALY / GETTY IMAGES

Hoffmann; jemanden, der genau auf den gewünschten Eingriff spezialisiert ist, ihn oft schon gemacht hat – „keinen Instagrammer“. Den Lebenslauf des Mediziners zu googeln, könne dabei helfen – genau wie ein Blick in „Jameda“. „Alle anderen Bewertungsportale taugen nichts!“

„Abgefischt und hingerichtet“

Und dann: „Gucken Sie sich dessen Praxisräumlichkeiten an!“ Ist es sauber? Sind OP und Beratungsbereiche getrennt voneinander? Wie intensiv ist die Aufklärung? Werden Alternativmethoden angeboten? Gibt es eine 24/7-Bereitschaft nach dem Eingriff? Ist die Preisgestaltung transparent? Solche Fragen, müsse stellen, wer nicht an einen Scharlatan geraten wolle.

„Fersengeld“ sollte man geben, wenn der Arzt mit Katalogen voller Vorher-/Nachher-Bilder für sich werbe, „nach dem Motto: So schön könntest auch bald sein!“ In der Außendarstellung ist das nämlich verboten, nur in der Beratung erlaubt. Wenn gleich für die nächste Woche ein OP-Termin vereinbart werden könne, sollte der Arzt „das zumindest gut begründen können“, ergänzt Hoffmann. „Es gibt ja auch sowas wie eine Abstimmung mit den Füßen“. Dass einer gleich in mehreren Praxen arbeite, macht den Bochumer Mediziner ebenfalls misstrauisch: „Der ist offenbar nicht ausgelastet!“ Genau wie ein Chirurg mit 100.000 Followern auf „Insta“. „Der ist vermutlich mehr im Netz als im OP.“

Was auf Instagram und anderen sogenannte Sozialen Medien „abgeht“, ist für den Bochumer Mediziner sowieso „der komplette Irrsinn“. Als Patientenbeauftragter der Fachgesellschaft DGBT hat er viel zu tun mit verpfuschten OPs, zu oft schon hat er „reparieren“ müssen,

was andere angerichtet haben: Lähmungen, Embolien, Entstellungen. Nicht immer konnte er helfen. Jener „jungen, schönen Frau“ etwa nicht, die mit einer golfballgroßen Vereiterung auf der Wange zu ihm kam. In der Wuppertaler Fußgängerzone hatte man sie „abgefischt und geradezu hingerichtet“, erzählt Hoffmann. Eine kleine Falte am Auge habe sie sich unterspritzen lassen wollen und dafür 50 Euro gezahlt, den Preis sogar von 100 Euro noch runterhandeln können. Welchen Filler ihr „Operateur“ verwendet hatte, ließ sich nie mehr herausfinden. „Er hatte ganz einfach nichts dokumentiert. Und dann können wir nicht helfen.“

100-prozentige Sicherheit gebe es nie, betont der Dermatologe, der eigentlich aus der großen Tumorchirurgie kommt. Und mit 60 blicke er anders auf die Risiken einer Operation als als Berufsanfänger. „Mit mehr Demut“, sagt er. Abstoßungsreaktionen, verschleppte Keime – passiert, weiß er heute. Er selbst operiere seit 34 Jahren, bringe es persönlich auf rund 1000 Eingriffe im Jahr. „Aber natürlich hatte ich auch schon eine Infektion, obwohl ich mir sicher war, alles richtig gemacht zu haben.“

Ein seriöser Arzt handle immer nach Hippokrates' Grundsatz „primum nihil nocere“ – ein Arzt dürfe die Situation seines Patienten vor allem nicht verschlechtern. Deshalb schicke der auch mal eine Patientin oder einen Patienten – fast ein Drittel sind es tatsächlich bei Hoffmann – wieder „unverschönert“ heim. Wenn ihre Vorstellungen ihm unrealistisch erschienen. Oder Kollegen es einfach besser könnten: Bauchdeckenstraffungen etwa, so Hoffmann, „machen die Spezialisten im Bergmannsheil besonders gut“.

Zahlen, Daten, Fakten

■ **Lidstraffungen und Fettabsaugungen** zählen derzeit zu den gefragtesten Eingriffen. Corona sei Dank: „Die Maske lenkt die Aufmerksamkeit noch mehr auf die Augenpartie. Und im Schnitt hat seriösen Untersuchungen zufolge in der Pandemie jeder Bürger zwi-

schen fünf und sieben Kilo zugelegt“, erläutert der Dermatologe.

■ **385.906 Schönheits-Operationen** zählte man 2019 in Deutschland. Der weltweite „Tabellenführer“ Brasilien kam auf mehr als 1,5 Millionen.